



LUDWIG-  
MAXIMILIANS-  
UNIVERSITÄT  
MÜNCHEN

Evangelisch-Theologische Fakultät



## **Rückblick auf die Veranstaltung „Performance von Frauen in der Wissenschaft“**

### **Verlauf**

Via Zoom versammelten sich am 26. August 2021 mit einer Master-Studentin, drei Promovendinnen, einer Post-Doc-Wissenschaftlerin, einer Akademischen Rätin und einer Professorin Personen aus allen universitären Statusgruppen zum Workshop „Performance von Frauen in der Wissenschaft“. Dr. Yves Jeanrenaud fasste in seinem soziologischen Impuls verschiedene statistische Phänomene zusammen, die aufzeigen, dass sich ab der Promotion die Schere zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern mit steigendem Verlauf bis hin zur Professur immer weiter öffnet. Während zu Studienbeginn und bis zur Promotion noch annähernd gleich viele Männer und Frauen im akademischen Betrieb tätig sind, nimmt der Anteil an Frauen in der Post-Doc-Phase bis hin zur Professur signifikant ab.

Durch Professorinnenprogramme sei es jeweils kurzfristig zu auch hochschulpolitisch motivierten Anstiegen der Professorinnenanzahl gekommen. Ihr Anteil liegt 2019 bei ca. 25%. Damit reihe sich die Situation in Deutschland in die in Europa vorherrschenden Verhältnisse ein. Als Ursache für diese Unausgeglichenheit würden in der Literatur vor allem Kinderbetreuungsprobleme festgehalten werden, womit erneut ein Vorverständnis reproduziert wird, das Care-Arbeit einseitig Frauen zuordnet. Wissenschaftlerinnen mit Kindern lebten in der Mehrzahl zudem ein traditionelles Familienbild, in dem sie die Mehrverantwortung bei der Kinderbetreuung trügen. Eine weiteres Problemfeld wäre mit „publish or perish vs. Lehre“ zu überschreiben. Da Lehrdeputate bei Frauen meist höher lägen, ginge dies zulasten ihres akademischen Fortkommens, das Publikationen mehr Gewicht beimisst als didaktischem Vermögen. Durch Corona sei quantitativ mehr publiziert worden, jedoch sei die Beteiligung von Frauen am Publikationsgeschehen gesunken. Durch das Paradigma wissenschaftlicher Exzellenz, das letztlich der Aufrechterhaltung eines männlich-geprägten akademischen Habitus diene, würden auf klassistische wie sexistische Weise Personen von Förderungen im universitären Kontext ausgeschlossen werden.

Nach diesen statistischen Einblicken und einer anschließenden Diskussion erwarben wir in einem Workshop von Dr. Susanne Frölich-Steffen praktisches Handlungswissen in Form von Kommunikationsstrategien. Eine erste Übung betraf die Problematik des Auseinanderfallens von Geschlechter- und Berufsrolle in spezifischen Situationen. An dieser Stelle wie auch an anderer wurde in Breakout-Sessions die Möglichkeit gegeben, persönliche Erfahrungen auszutauschen. Neben Elementen durchsetzungsfähiger sprachlicher Kommunikation bearbeiteten wir das Thema Verhandlungsstrategien und befassten uns mit dem Umgang mit „Killerphrasen“.

## **Erträge**

Die von den Organisatorinnen gewünschte Verbindung von Information, Austausch und Handlungsideen gelang durch die Impulse der Referierenden und die Einbindung der Teilnehmerinnen sehr gut. Insbesondere die Kleingruppenarbeit anhand persönlicher Einzelsituationen reicherte den hohen Informationsgehalt an. Dadurch, dass Frauen aus verschiedenen Statusgruppen zusammenkamen, konnten Erfahrungen verschiedener universitärer Kommunikationskontexte ausgetauscht werden. Dabei herrschte stets ein vertrauensvoller Umgang zwischen allen Teilnehmerinnen.

Der soziologische Impuls führte zu einer Reflexion des eigenen Standpunktes, sowohl in Bezug auf die Position im akademischen Umfeld als auch hinsichtlich persönlicher und privater Vorstellungen der Lebensgestaltung. Die Präsentation der statistischen Daten resultierte in einer Diskussion darüber, welche Wertesysteme der Erfassung der Daten zugrunde liegen, was unter ‚Exzellenz‘ im universitären Kontext verstanden wird, inwiefern diese Statistiken sich mit unseren Erfahrungen decken und wie wir als Wissenschaftlerinnen angesichts der Zahlen den Mut nicht verlieren. Im Trainingsteil der Veranstaltung konnten wir mithilfe kurzer Inputs unsere eigenen Kommunikationsstrategien reflektieren und erhielten Impulse zur Gestaltung von schwierigen Gesprächssituationen.

Das Webinar zeigte auf, dass das Thema Kommunikation für Wissenschaftlerinnen in ganz unterschiedlichen Positionen ihrer akademischen Laufbahn relevant ist. Es ermutigt uns, uns im akademischen Umfeld zu positionieren und uns Zeit für den Erfahrungsaustausch zu nehmen.

(Carlotta Israel & Verena Eberhardt, 01.09.2021)